

Wovon lebt das Schweizervolk? : Vorläufige Ergebnisse der eidgenössischen Berufszählung

Autor(en): **Gawronsky, V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **27 (1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-352743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wovon lebt das Schweizervolk?

Vorläufige Ergebnisse der eidgenössischen
Berufszählung.

Von V. Gawronsky.

Ueber die wirtschaftliche und soziale Struktur der schweizerischen Bevölkerung vermittelt uns die Berufszählung wertvolle Aufschlüsse, an denen niemand, der am öffentlichen Leben teilnimmt, achtlos vorbeigehen kann. Zwar liegen die Schlussergebnisse der Zählung noch nicht vor. Im vor kurzem erschienenen Statistischen Jahrbuch für 1933 sind aber einige interessante Teilergebnisse veröffentlicht, die im folgenden einer Betrachtung unterzogen werden sollen.

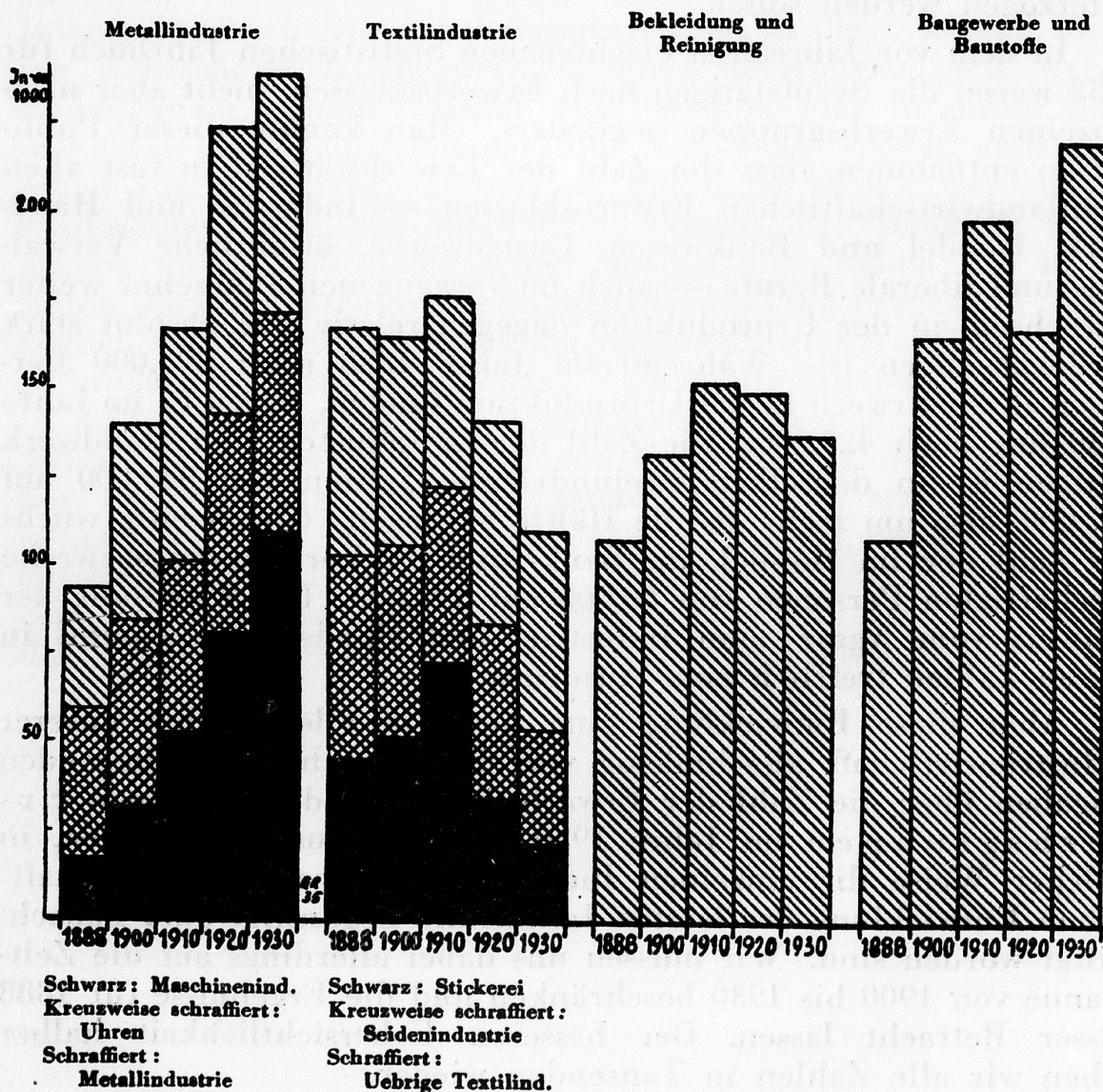
In dem vor Jahresfrist erschienenen Statistischen Jahrbuch für 1932 waren die Berufstätigen nach Erwerbsklassen, nicht aber nach einzelnen Erwerbsgruppen gegliedert. Man konnte dieser Publikation entnehmen, dass die Zahl der Erwerbstätigen in fast allen nichtlandwirtschaftlichen Erwerbsklassen — Industrie und Handwerk, Handel und Bankwesen, Gastgewerbe, öffentliche Verwaltung und liberale Berufe — auch im vergangenen Jahrzehnt weiter gewachsen, in der Urproduktion dagegen relativ wie absolut stark zurückgegangen ist. Während im Jahre 1888 noch 492,000 Personen ihren Erwerb in der Urproduktion fanden, waren es im Jahre 1930 nur noch 420,000. Die Zahl der in Industrie und Handwerk Tätigen ist in denselben zweiundvierzig Jahren von 540,000 auf 867,000, also um mehr als die Hälfte gestiegen. Gleichzeitig wuchs die Zahl der im Handel, im Bank- und im Versicherungsgewerbe beschäftigten Personen von 60,000 auf 191,000. Die Wandlung der Schweiz vom Agrar- zum Industrie- und Handelsstaat kommt in diesen Zahlen trefflich zum Ausdruck.

Aber diese Entwicklung ging nicht in allen Teilen unserer Industriegewirtschaft gleichmässig vor sich. Die heute vorliegenden Angaben über die Zahl der Erwerbstätigen in den einzelnen Erwerbsgruppen im Jahre 1930 erlauben uns, festzustellen, in welcher Weise die einzelnen Industriezweige von der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte begünstigt oder benachteiligt worden sind. Wir müssen uns dabei allerdings auf die Zeitspanne von 1900 bis 1930 beschränken und die Ergebnisse für 1888 ausser Betracht lassen. Der besseren Uebersichtlichkeit halber geben wir alle Zahlen in Tausenden wieder.

Zahl der Berufstätigen in Industrie und Handwerk nach Erwerbsgruppen gegliedert:

	1900		1910		1920		1930	
	in 1000	in %	in 1000	in %	in 1000	in %	in 1000	in %
Nahrungs- u. Genussmittel	59	8,4	69	8,5	73	8,8	83	9,6
Bekleidung, Reinigung . .	134	19,1	153	18,9	149	18,0	137	15,7
Baustoffe, Baugewerbe . .	166	23,7	198	24,2	168	20,3	220	25,4
Textilindustrie	164	23,5	178	21,8	143	19,3	110	12,6
Papier, Kautschuk, Leder .	14	2,0	16	2,0	20	2,4	22	2,5
Chemische Industrie . . .	6	0,9	10	1,2	19	2,3	17	2,0
Metall, Maschinen, Uhren .	139	19,9	167	20,5	224	27,0	239	27,7
Kraft-, Gas-, Wasserwerke .	6	0,9	9	1,1	13	1,6	14	1,6
Graphisches Gewerbe . . .	11	1,6	15	1,8	19	2,3	25	2,9
Industrie und Handwerk .	699	100	815	100	828	100	867	100

Wie die Tabelle zeigt, sind die Gewichtsverlagerungen innerhalb des industriell tätigen Bevölkerungsteiles in unserem Lande seit der Jahrhundertwende durchaus nicht unbedeutend. Während im Jahre 1900 noch ein rundes Viertel der industriell Tätigen auf die Textilindustrie entfiel, war es im Jahre 1930 nur noch ein Achtel. Aber auch absolut ist die Zahl derer, die ihr Brot durch die Herstellung und Veredelung von Gespinsten und Ge-



weben verdienen, um ein halbes Hunderttausend zurückgegangen. Die Textilindustrie, die zu Beginn der industriellen Epoche der Schweiz weitaus an der Spitze marschierte, ist in den letzten Jahrzehnten arg ins Hintertreffen gedrängt worden. Veränderungen der Mode und der Lebensgewohnheiten haben zur Rückbildung dieser einst so blühenden Industrie beigetragen, und die fortschreitende Industrialisierung überseeischer Länder, die früher Abnehmer schweizerischer Textilerzeugnisse gewesen sind, hat den Schrumpfungsprozess beschleunigt.

Das **Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe** vermag — verglichen mit dem Jahre 1900 — seine zahlenmässige Stärke gerade zu wahren; prozentual ist jedoch auch hier ein deutlicher Rückgang festzustellen. Demgegenüber ist in den anderen Industriezweigen die Zahl der beschäftigten Personen überall seit der Jahrhundertwende gestiegen. Relativ das stärkste Wachstum finden wir (allerdings nur bis 1920) in der chemischen Industrie; ihr folgen die Kraft-, Gas- und Wasserwerke und das graphische Gewerbe. Gesamthaft betrachtet, fällt die Zahl der in diesen Industriezweigen beschäftigten Personen allerdings auch heute noch nicht sehr stark ins Gewicht. In absoluten Zahlen ausgedrückt, weist die Industrie der **Metalle, Maschinen und Uhren** das stärkste Wachstum auf. Mehr als ein Viertel aller industriell Tätigen entfällt heute auf diesen Industriezweig, der um die Jahrhundertwende nicht ganz ein Fünftel der in der Industrie beschäftigten Personen umfasste. Ein weiteres Viertel der industriell Tätigen findet im **Baugewerbe** (einschliesslich Baustoffindustrie) Beschäftigung. Die Zahl der im Baugewerbe beschäftigten Personen ist im Zusammenhang mit der starken Bautätigkeit im letzten Jahrzehnt um rund ein Viertel gestiegen. Die neuerliche Entwicklung des Bau- und Wohnungsmarktes lässt allerdings darauf schliessen, dass die Zahl der im Baugewerbe beschäftigten Personen ihren Höhepunkt wohl erreicht habe.

Die Tatsache, dass Metallindustrie und Baugewerbe zusammen 53,1 Prozent aller in der Industrie beschäftigten Personen umfassen, zeigt, welche Bedeutung diese beiden Wirtschaftszweige für das schweizerische Wirtschaftsleben haben.

Verlassen wir nun die industriellen und gewerblichen Berufe und wenden uns der Erwerbsklasse **Handel, Banken, Versicherungen** zu. Es ist bekannt, dass in dieser Erwerbsklasse eine sehr starke Zunahme der beschäftigten Personen erfolgt ist. Seit 1888 beträgt das Wachstum der im Handel, in Bank- und Versicherungswesen tätigen Personen rund 120,000, d. h. das Dreifache der im Jahre 1888 festgestellten Zahlen. Wir haben im Februarheft 1933 geschrieben, dass es die fortschreitende industrielle Entwicklung gewesen sei, die den starken Ausbau des Warenvermittlungsgewerbes nach sich gezogen habe; ausserdem spiegele sich in der Zunahme der im Handel tätigen Personen die

besonders im letzten Jahrzehnt stark zur Geltung kommende Uebersetzung des Kleinhandels wider. Die im jüngst erschienenen Statistischen Jahrbuch veröffentlichten Ergebnisse der Berufszählung teilen die Erwerbsklasse « Handel, Banken, Versicherungen » nach Erwerbsgruppen auf. Die Entwicklung der einzelnen Erwerbsgruppen seit dem Jahre 1900 ist folgende:

	1900	Erwerbstätige in 1000		1930
		1910	1920	
Handel	72	99	114	154
Hilfsdienste des Handels	?	5	6	7
Bank, Börsenwesen	?	9	18	21
Versicherung	2	3	5	8
Insgesamt	84	116	143	190

Wir sehen, dass nicht nur der Handel im engern Sinn, sondern auch das Bank- und Börsenwesen sowie das Versicherungsgewerbe eine starke Aufwärtsentwicklung verzeichnet, eine Erscheinung, die mit der zunehmenden Bedeutung der Schweiz im internationalen Geld- und Kapitalverkehr, aber auch mit der Ausbreitung des Kredit- und Versicherungswesens überhaupt im Zusammenhang steht.

Wir übergehen die Erwerbsklassen « Gastgewerbe » und « Verkehr », über die im Statistischen Jahrbuch für 1933 keinerlei neue Angaben enthalten sind. Dagegen lohnt es sich, einen Blick auf die Erwerbsklasse « Oeffentliche Verwaltung, freie Berufe » zu werfen, die gleichfalls nach einzelnen Erwerbsgruppen aufgeteilt worden ist:

	1900	Erwerbstätige in 1000		1930
		1910	1920	
Oeffentliche Verwaltung	13,5	17,5	26	26
Rechtsbeistand, Interessenvertretung	4	5	7	7,5
Gesundheitspflege	9	13,5	17,5	21
Unterricht, Wissenschaft	20,5	24,5	30,5	34
Seelsorge, Kirchendienst	4,5	5	5	5,5
Künste, andere liberale Berufe	5,5	8,5	13	8,5
Insgesamt	57	74	99	102,5

Hier springt die starke Zunahme der in der öffentlichen Verwaltung beschäftigten Personen ins Auge. Die weitverbreitete Meinung, dass ein irgendwie erheblicher Teil der Erwerbstätigen in der Verwaltung des Bundes, der Kantone und der Gemeinden Beschäftigung gefunden habe, wird durch die vorliegenden Zahlen aber nicht bestätigt: Im Jahre 1900 waren nur 0,9 Prozent aller Erwerbstätigen in der öffentlichen Verwaltung angestellt und 1930 waren es erst 1,4 Prozent, trotz der inzwischen eingetretenen starken Vermehrung des Verwaltungspersonals. Auffallend ist der Rückgang der Gruppe « Andere liberale Berufe und Künste » während des letzten Jahrzehntes. Möglicherweise liegt hier eine erhebungstechnische Veränderung vor; man wird also die Publikation der definitiven Ergebnisse der Berufszählung abwarten müssen, um über die Ursache dieses Rückgangs Klarheit zu er-

halten. Die übrigen liberalen Berufe haben sich ziemlich gleichmässig — am stärksten die Gesundheitspflege — entwickelt und bieten dem Betrachter nichts besonders Bemerkenswertes. Festzuhalten ist, dass im Jahre 1900 von 1000 berufstätigen Personen 20 Personen liberale Berufe ausübten, im Jahre 1930 aber 39 Personen.

Diese wenigen Bemerkungen mögen für heute genügen. Wir wollen zum Schlusse noch der Hoffnung Ausdruck geben, dass die endgültigen Ergebnisse der eidgenössischen Berufszählung nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Es wäre schade, wenn sie bei ihrer Veröffentlichung infolge der grossen Zeitspanne seit dem Tage der Zählung bereits einen Teil ihrer Aktualität eingebüsst hätten.

Rationalisierung und Frauenarbeit in Japan.

Von Dr. Judith Grünfeld.

Japan gehört zu den Ländern, die im letzten Jahrzehnt nicht nur eine rapide Industrialisierung durchgemacht haben, sondern es ist auch das Land der weitgehenden und sorgfältigen Rationalisierung, die in auffallendem Masse zur Steigerung der Arbeitsleistung und der Produktivität beigetragen hat. Infolgedessen ist die Produktion pro Person in der Gesamtindustrie, nach japanischen Angaben, im Jahre 1931 gegenüber 1919 um fast 65 Prozent gestiegen. Noch auffallender ist die Leistungssteigerung in der Textilindustrie, deren Erzeugnisse den ersten Platz in dem so erfolgreichen japanischen Export einnehmen. Nach der Statistik der japanischen Fabrikinspektion ist in den Baumwollwebereien die Arbeitsleistung pro Kopf von 18 yards im Jahre 1922 auf 50 yards im Jahre 1932, d. h. auf mehr als das Zweieinhalbfache gestiegen. Und in den Baumwoll- und Seidenspinnereien hat sich die Arbeitsleistung pro Kopf gleichzeitig fast verdoppelt. Der Löwenanteil dieser frappanten Leistungssteigerung entfällt auf das Jahrzehnt 1927—1932, also auf die Jahre fiebrhafter Mechanisierung und organisatorischer Rationalisierung. Bei dieser enormen Leistungssteigerung der Textilarbeiterschaft handelt es sich im weitaus überwiegenden Masse um Frauenleistungen, denn der Anteil der Frauen in der japanischen Textilindustrie ist höher als in irgend einem modernen Industriestaat. Von den 926,000 beschäftigten japanischen Textilarbeitern sind nicht weniger als 756,000, d. h. 81,6 Prozent Frauen. Angesichts dieser Zahlen und Tatsachen ist es von besonderem Interesse, den Zusammenhang zwischen Rationalisierung und Entwicklung der Frauenarbeit klarzustellen. Bewirkt etwa die Rationalisierung in dem so anders gearteten Japan eine Steigerung der Nachfrage nach Frauenarbeit, wie es in besonders stark rationalisierten euro-